

Feingefühl gefragt

Partner mit anderer Denkweise

Russland und die Türkei sind für deutsche Firmen Märkte von stetig wachsender Bedeutung. Jährlich werden von Deutschland aus Waren im Wert von mehr als elf Mrd. € in die Türkei geliefert, in die Gegenrichtung sind es mehr als acht Mrd. €. Und die Russische Föderation bezieht 13 Prozent aller Importe aus Deutschland. Da ist es gut, wenn mittel-

EINGEKREIST

fränkische Firmen durch speziell geschulte Mitarbeiter fit gemacht wurden für den Umgang mit den Partnern. Dabei ist es egal, ob diese von hier aus Geschäftskontakte begleiten oder einmal in einer Niederlassung im Heimatland ihrer Eltern eingesetzt sind. Nach verfügbaren Zahlen sind inzwischen an die 100 000 Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft in der Türkei tätig.

Jedenfalls ist Feingefühl für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Unterschiede im internationalen Rahmen gefragt. Manches ist eben anders. Der nach oben gestreckte Daumen, bei uns Ausdruck der Zustimmung, ist für Türken ein vulgäres Zeichen. In Russland sollte man einen Assistenten lieber als Kollegen vorstellen, denn dort ist hierarchisches Denken ausgeprägt.

Im Geschäftsleben muss man die Partner ernst nehmen. Wenn diese Partner in anderen Ländern zu Hause sind, gehört dazu auch, andere Denkweisen oder Verhaltensformen zu berücksichtigen. Man muss sie nur kennen – oder jemanden haben, der sie kennt.

WOLFGANG MAYER

Mehr multikulturelle Kompetenz

Schulung zum Wirtschaftskenner für Russland oder die Türkei als Pilotprojekt

NÜRNBERG – Mit einem bundesweit bisher einmaligen Qualifizierungsprojekt wollen der Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V. (AAU) und die IHK in Nürnberg Auszubildende mit Migrationshintergrund und ihre Arbeitgeber fit machen für Beziehungen zu den Märkten in der Türkei und in Russland.

Erstmals wird dazu eine Zusatzqualifikation zum/r Wirtschaftskenner/-in Russland beziehungsweise Türkei angeboten. Zunächst stehen insgesamt rund zwei Dutzend Plätze für Auszubildende mit türkischem und russischem Migrationshintergrund zur Verfügung.

„Es ist erwiesen, dass Firmen mit multikulturellen Kompetenzen im eigenen Haus erfolgreicher im Markt sind“, stellte IHK-Hauptgeschäftsführer Markus Löttsch bei einem Pressegespräch fest. Das werde in vielen Unternehmen unterschätzt. Die Bescheinigung sei für Jugendliche auch ein Vorteil, wenn sie später einmal etwa in der Türkei

für eine deutsche Firma arbeiteten. Löttsch: „Ausbildung in Deutschland, das ist schließlich überall auf der Welt ein Gütesiegel.“

Wie Rainer Allochin von der AAU-Geschäftsleitung betonte, erhalten Jugendliche mit Migrationshintergrund durch ihre kulturellen und sprachlichen Stärken zusätzliche Perspektiven. Für Kemal Ramoğlu, den Arbeits- und Sozialattaché beim türkischen Generalkonsulat in Nürnberg, steht fest: „So können die Teilnehmer ihre bisher nicht genutzten Fähigkeiten gut zur Geltung bringen. Das ist für sie dann ein echter Trumpf.“

Nach den Statistiken der IHK haben derzeit mehr als 400 Unterneh-

men in Mittelfranken Geschäftsbeziehungen mit Russland; über 130 Firmen sind dort dauerhaft präsent. Im Fall der Türkei sind sogar Geschäftskontakte von gut 533 mittelfränkischen Betrieben bekannt – die Zahl der Unternehmen mit einem dauerhaften Engagement liegt bei 152.

Das Potenzial der Jugendlichen mit Migrationshintergrund als künftige Fachkräfte von morgen ist aber generell noch nicht ausgeschöpft. Immerhin haben rund 530 Jugendliche, die im letzten Herbst mit ihrer Ausbildung im Kammerbezirk begannen, einen ursprünglich türkischen Namen. Ramoğlu beklagte allerdings, dass die Jugendlichen sich auf nur

wenige Ausbildungsberufe konzentrierten.

Die Schulung ist jeweils zweisprachig. Sie wird hauptsächlich über das Jobstarter-Programm finanziert, wurde in enger Kooperation mit den konsularischen Vertretungen beider Länder entworfen und besteht aus 130 Unterrichtseinheiten. Abgerundet wird das Programm durch einen Praxiseinsatz eben in Russland oder der Türkei. Grundsätzlich können die Auszubildenden aus allen Berufen stammen, bevorzugt werden jedoch solche aus kaufmännischen Berufen.

Die Auszubildende Cigdem Özen: „Das ist ein Super-Projekt und gibt wirklich eine Chance.“ my